

Für mich persönlich zählt die Frage, wie intensiv ich mich in der Arbeit als Trainer mit dem Eröffnungsrepertoire meiner Schützlinge beschäftigen soll (kann, will...) zu den schwierigsten auf dem Gebiet des Schachtrainings. Aus Gesprächen und Rückmeldungen von Jugendlichen weiß ich, dass meine Trainerkollegen hierzu höchst unterschiedliche Haltungen einnehmen: Bei vielen von ihnen nimmt die konkrete Eröffnungsvorbereitung einen sehr großen Raum ein, auf der Gegenseite steht die extreme Aussage: "Die Eröffnung musst Du selber lernen, das behandle ich im Training gar nicht!".

Das Eröffnungsrepertoire (1)

In der Regel bemühe ich mich, in jedem Einzelfall eine passende Lösung zu finden, wobei ich versuche, den Schwerpunkt immer auf das Verständnis der entstehenden Stellungen zu legen und nicht allein Varianten zu pauken. Natürlich müssen hierbei auch immer die eigenen Ressourcen bedacht werden: Ich bin ein Spieler mit zwar langer, aber doch ziemlich geringer Turnierpraxis und habe mir für mich selbst ein Schmalspurrepertoire erarbeitet, das ich dafür ziemlich tief kenne. Da es sich überwiegend um eher ungebräuchliche Varianten handelt, brauche ich die aktuelle Turnierpraxis nicht so sehr im Auge behalten, um nicht durch theoretische Neuerungen überrascht zu werden. Bei der Tätigkeit als Trainer kann ich dieses Repertoire natürlich nicht allen meinen Schützlingen vermitteln, aber dank der modernen technischen Hilfsmittel mit ausgezeichneten Datenbanken bin ich inzwischen in der Lage, auch zu fremden Eröffnungen recht schnell brauchbare Empfehlungen zu geben.

Im Rahmen dieser Reihe möchte ich mich daher auf meine eigenen Erfahrungen als Spieler und Trainer beschränken und kann nur darauf hoffen, dass Sie hieraus auch für Ihre eigene Praxis einige nützliche Anregungen mitnehmen können. Kleine Anmerkung: Ich bin Jahrgang 1958 und spiele seit 1969 mehr oder weniger ernsthaft Schach. Zum Zeitpunkt der heute vorgestellten Partien war ich also ca. 15 Jahre alt..

Die ersten Schritte

"Anfänger sollten offene Eröffnungen spielen, am besten sogar Gambits, nur so lernen sie auch Schach spielen!" – so lautet die überwiegende Empfehlung aller schachlichen Autoritäten. Meine eigene Entwicklung folgte dieser Linie, oft genügte mir eine einzige Partie, um mich für eine Variante zu begeistern und diese dann auch in meiner Praxis anzuwenden. So entdeckte ich in den frühen 70er Jahre in der "Deutschen Schachzeitung" eine heute längst vergessene Partie des Berliner Meisters Harald Lieb, der mit dem sizilianischen Flügelgambit eine schöne Angriffspartie gewann. Mein Plan dabei: Durch das Schlagen des Bauern nach b4 gibt Schwarz den Kampf um das Zentrum auf, und Weiß bekommt das Idealzentrum e4/d4. Auf ...d5 antwortet Weiß mit e4-e5 nebst Angriff am Königsflügel. Fortan hatte ich eine Waffe gegen Sizilianisch, die mir auch schöne Erfolge brachte. Die folgende fehlerhafte Partie unterstreicht auch die These, dass die Eröffnungswahl für das Resultat nur von untergeordneter Bedeutung ist.

Rosen, B – May, R [B20], SFK-Jugendmeisterschaft, Essen 1973

1.e4 c5 2.b4 cxb4 3.d4 e6 4.a3 d5 5.e5 f6 6.Ld3 f5 7.axb4 Lxb4+ 8.c3 La5 9.Sh3 Sc6 10.0–0 Sge7 11.Lg5 0–0 12.f4 Lb6 13.Kh1 De8 14.Sa3 Ld7 15.Sc2 a5 16.Le2 a4 17.Sa3 Sa5 18.Lh5 g6 19.Le2 Kg7 20.De1 Sb3 21.Ta2 La5 22.Lf6+ Txf6 23.exf6+ Kxf6 24.Dh4+ Kg7 25.Tf3 Sc1 26.Tc2 Sxe2 27.Txe2 Sg8 28.c4?! Im Bestreben, die Stellung immer weiter zu öffnen, schießt Weiß weit über das Ziel hinaus: 28...Sf6 29.cxd5 Sxd5 30.g4? Schwächt mehr die eigene als die gegnerische Königsstellung. 30...fxg4 31.Dxg4 Sf6 32.Dg3 Lc6–+ 33.Kg1 Lxf3 34.Dxf3 Dd7 35.Sg5 Dxd4+ 36.Te3 Te8 37.Dxb7+ Kg8 38.Sc2 Dd1+ 39.Se1

Diagramm 1:



4r1k1/5Q1p/4pnp1/6N1/p4P2/4R3/7P/3qb1K1 b - - 0 40

39...Lxe1?? Wer den letzten Fehler macht, verliert! **40.Df7+** nebst Matt **1–0**

6...Df6? 7.e5 Sxe5?? 8.Sxe5 d6 [8...Dxe5 9.Te1] 9.Da4+ Kd8 10.Sxf7+ Ke7 11.Te1+ Kf8 12.Te8# 1-0

Schachtraining mit Bernd Rosen (5)

Gegen Französisch ließ ich mich von einer Eröffnungsanalyse inspirieren, die ich in Eduard Laskers *Moderner Schachstrategie* fand. Dabei sichert Weiß sein Zentrum mit c3 und f4 ab und versucht, den Schwarzen am Königsflügel zu erdrücken. Wären mir damals schon die radikalen Bekämpfungsweisen mit dem Schlag ...g7-g5 oder dem Figurenopfer auf e5 bekannt gewesen, dann wäre ich vermutlich schnell zum Anhänger der schwarzen Stellung mutiert, aber so erzielte ich einige schöne Erfolge mit dieser Spielweise:

Rosen, B – Wolfs [C11], Essen 1973

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Sf6 4.e5 Sfd7 5.Sce2 c5 6.c3 Sc6 7.f4 Db6 8.Sf3 cxd4 9.cxd4 Lb4+ 10.Sc3!? [10.Kf2] 10...a6 11.Le3 Da5 12.Dc2 Dd8? 13.Ld3 Se7 14.g4 Sg6 15.h4 Sgf8 16.Ke2? [16.h5; 16.f5] 16...Lxc3? [16...h5! brems die weiße Expansion am Königsflügel.] 17.bxc3 b5 18.f5 Sb6 19.Taf1 Sc4 20.Lc1 Ld7 21.Sg5 h6?

Diagramm 4:



r2qkn1r/3b1pp1/p3p2p/1p1pPPN1/2nP2PP/2PB4/P1Q1K3/2B2R1R w kq - 0 22

22.fxe6?! [22.Sxf7! Kxf7 23.fxe6+ Kg8 24.exd7 Dxd7 25.Lf5±] 22...Lxe6 23.Sxe6 Sxe6 24.g5 hxg5 25.hxg5 T xh1 26.T xh1 Kd7 27.Lf5 De7 28.Th7 Tg8 29.a4 g6 [29...b4!?] 30.Lg4 Kc6 31.Lxe6 Dxe6 32.Th4 Dc8 33.Tf4 De8 34.Tf6+ Kb7 35.axb5 axb5 36.Dd3 [36.Da2] 36...Th8 37.Df3 Th2+ 38.Kd1 Sb6 39.Txf7+ Ka6 40.Tf6 Dd7 41.e6 Dh7 42.Lf4 Th3 43.De2 Txc3? 44.Da2+ Sa4 45.e7+ Kb7 46.Dxd5+ 1-0

Eine Beschäftigung mit diesem Stellungstyp ist sehr lehrreich und führt uns direkt ins Zentrum des modernen Schachs. Heute habe ich Französisch in mein Schwarzrepertoire mit aufgenommen, und die Bekämpfung der imposanten weißen Bauernkette ist das zentrale Thema dieser Eröffnung. Viele Jahre später habe ich einmal genau die soeben gespielte Variante aus schwarzer Sicht vorbereitet, allerdings für einen Mannschaftskollegen. Das hierbei gesammelte Material eignet sich gut für eine kleine Trainingseinheit zwischendurch (schließlich will ich hier nicht nur Beispiele zum Nachspielen präsentieren, sondern wie immer auch Stoff für die eigene schachliche Betätigung anbieten:



Diagramm 5: Schwarz am Zug



Diagramm 6: Schwarz am Zug

Während ich mit Weiß früh meine eigenen Wege ging, orientierte ich mich mit den schwarzen Steinen viel stärker am Repertoire meines Vaters, der sich als begeisterter Fernschachspieler in der Eröffnung sehr gut auskannte (Anmerkung: Die Titel eines deutschen Jugendmeisters (1951) und deutschen Seniorenmeisters (1993) unterstreichen seine enorme Spielstärke auch im praktischen Schach.)

Schwiderowski – Rosen, B [B32], Essener Jugendmannschaftsmeisterschaft 1972

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Db6 Heute kann man damit keine Aufmerksamkeit mehr erringen, aber damals war dieser Zug praktisch immer mit einem großen Überraschungseffekt verbunden. **5.Sxc6?! [5.Sb3] 5...bxc6 6.Sc3 d6 7.Ld3 Sf6 8.0–0 g6 9.Tb1 Lg7 10.Ld2 0–0 11.h3 e5 12.Te1 Le6 13.Le3 Dc7 14.Dd2 d5 15.exd5 cxd5** Schwarz hat ein schönes Bauernzentrum errichtet. **16.Sb5** [16.Lh6 ist sicher eine bessere Idee. Die Jagd auf bewegliche Objekte, ohne dabei die eigene Stellung zu verbessern, ist ein typischer Anfängerfehler.] **16...Dd7 17.b3? a6 18.Sa3** Der Springer ist ins Abseits geraten. **18...Dd6 19.Da5 Tfc8 20.Tec1 Lf8! 21.b4 Sd7?! [21...d4 22.Lg5 Sd5µ] 22.c3 [22.c4! mit Gegenspiel am Damenflügel.] 22...f5 23.f3 e4 24.fxe4 fxe4 25.Le2**

Diagramm 10:



r1r2bk1/3n3p/p2qb1p1/Q2p4/1P2p3/N1P1B2P/P3B1P1/1RR3K1 b - - 0 25

25...Lxh3! Das war eigentlich als Scheinopfer gedacht, ist aber auch als echtes Opfer stark: **26.gxh3 Dg3+ 27.Kf1 Dxe3?** [27...Lc5! ist eine typische Fritz-Keule! Die Drohung Tf8+ hebt Weiß vom Sattel.] **28.Dxd5+** Ups, Weiß hat ja auch Drohungen! Auch das übersieht man gerade als junger Spieler gern! **28...Kh8 29.Dxd7?** [Nach 29.Dd4+! Dxd4 30.cxd4 sorgen die ungleichfarbigen Läufer für eine hohe Remistendenz!] **29...Df4+ 30.Ke1 Dg3+ 31.Kf1 Ld6** [31...Lc5! war erneut noch stärker.] **32.Dg4 Tf8+ 33.Lf3 Txf3+ 34.Ke2 Tf2+ 35.Kd1 Dd3+ 36.Ke1 Dd2# 0–1**

Ein Leitmotiv bei der Auswahl meiner Eröffnungen war für mich das Überraschungsmoment. Natürlich war es damals noch sehr viel einfacher als heute, den Gegner mit selten gespielten Varianten früh auf unbekanntes Terrain zu locken. Eine Zeit lang spielte ich mit Schwarz ein nur wenigen Eingeweihten bekanntes seltenes System im Sizilianer, das irgendein Russe namens Sveschnikov ausgearbeitet hatte und sich gerade in meinem Verein großer Beliebtheit erfreute. Dass diese Fortsetzung einmal zu einer der besterforschten Hauptvarianten der sizilianischen Verteidigung avancieren sollte, hätten wir damals nicht vermutet. Einen kleinen Vorgeschmack erhielt ich allerdings so um das Jahr 1980 herum, als erstmals auch mein Gegner die ersten 12 Züge im Eiltempo herunterblitzte...

Gegen 1.d4 spielte ich schon damals ein System, dem ich bis heute mit Unterbrechungen treu geblieben bin. Das folgende Remis war ein erster Erfolg gegen einen etablierten Turnierspieler unseres Vereins:

Meiwald, G – Rosen, Bernd [A56], Essen SFK-cup, 1973

1.d4 Sf6 2.c4 c5 3.d5 e5 4.Sc3 d6 5.e4 Le7 6.f4?! Ein gewaltsamer Versuch, den geschlossenen Charakter der Stellung zu verändern. Weiß muss hierbei aber im Auge behalten, dass e5 nicht zum starken Feld für die schwarzen Figuren wird. **6...exf4 7.Lxf4 Sbd7 8.Ld3 0–0 9.h3 Se8 10.Sf3 f6?** [10...Lf6! mit dem Plan De7 und Se5 wäre eine aktivere Idee.] **11.0–0 Se5 12.a3 Ld7 13.Kh1 a6 14.Sxe5 fxe5 15.Lg3 Sf6 16.b4 b6 17.Tb1 Dc8 18.De2 Dc7 19.Sd1 g6 20.De3 Tf7 21.Tb2 Taf8 22.Tbf2 Sh5 23.Lh2 Dd8 24.Txf7 Txf7 25.Txf7 Kxf7 26.Dh6 Kg8 27.De3 Lg5 28.Df2 Lf4?! [28...Lc1!] 29.Lxf4 Sxf4 30.Lc2 ½–½**

Diagramm 11:



3q2k1/3b3p/pp1p2p1/2pPp3/1PP1Pn2/P6P/2B2QP1/3N3K b - - 0 30

Heute erkenne ich den kleinen, aber spürbaren Positionsvorteil für Schwarz in dieser Stellung: Bessere Leichtfiguren und die etwas bessere Bauernstruktur (Weiß hat auf c4 und e4 zwei schutzbedürftige Bauern, während Schwarz sich nur um den auf d6 kümmern muss). Damals aber kannte ich im Schach weder den Damenflügel noch das Endspiel und war mit einem Remis gegen den wesentlich erfahreneren und stärkeren Spieler zufrieden.

In der Schachliteratur ist die soeben vorgestellte Spielweise unter den Namen "Alt-Benoni" oder "Tschechisches Benoni" bekannt. Die letztere Bezeichnung rührt daher, dass in den 60er Jahren Spieler der tschechischen Nationalmannschaft (Pachmann, Hort, Smejkal u.a.) dieses System analysierten und häufig in ihren Partien spielten.

Schachtraining mit Bernd Rosen (5)

Um eine Eröffnung gut spielen zu können, ist die Kenntnis der typischen Pläne und Motive von großer Bedeutung. Dies gilt besonders für eine Stellung mit solch starrer Bauernstruktur, wie sie im Alt-Benoni entsteht. Der in den allermeisten mit dieser Variante gespielten Partie unverändert bleibende Kern ist der Widder d5-d6. (Die Bezeichnung Widder geht auf den österreichischen Theoretiker Ernst Kmoch zurück, dessen *Kunst der Bauernführung* zwar mit zum Teil sehr eigenwilliger Begrifflichkeit arbeitet, aber immer noch lesenswert ist.) Um eine Grundlage für ein besseres Verständnis dieser Struktur zu bekommen, stelle ich Ihnen hier eine kleine Sammlung von Endspielen mit dem Widder d5/d6 vor. Analysieren Sie die Stellungen so genau und weit wie möglich!



Diagramm 12: Weiß am Zug



Diagramm 13: Weiß am Zug



Diagramm 14: Schwarz am Zug



Diagramm 15: Weiß am Zug



Diagramm 16: Weiß am Zug

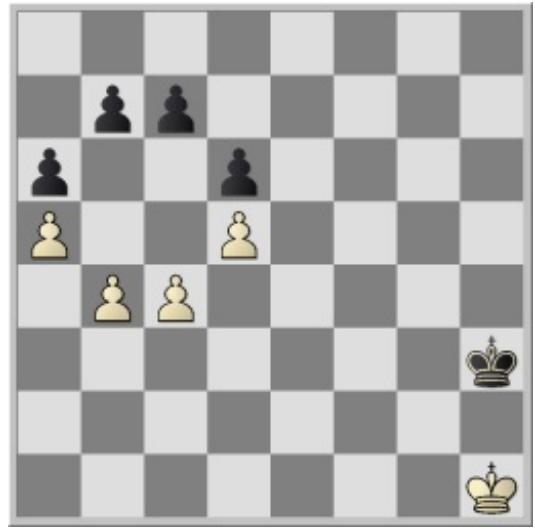


Diagramm 17: Weiß am Zug

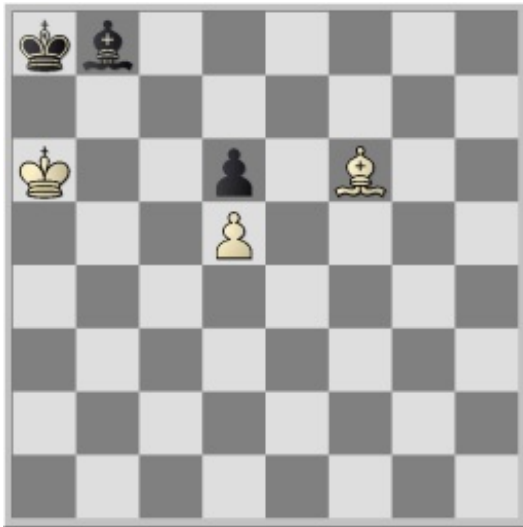


Diagramm 18: Weiß am Zug

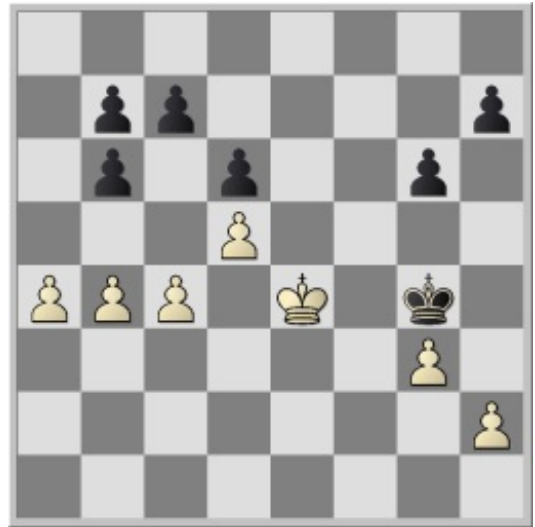


Diagramm 19: Weiß am Zug



Diagramm 20: Weiß am Zug

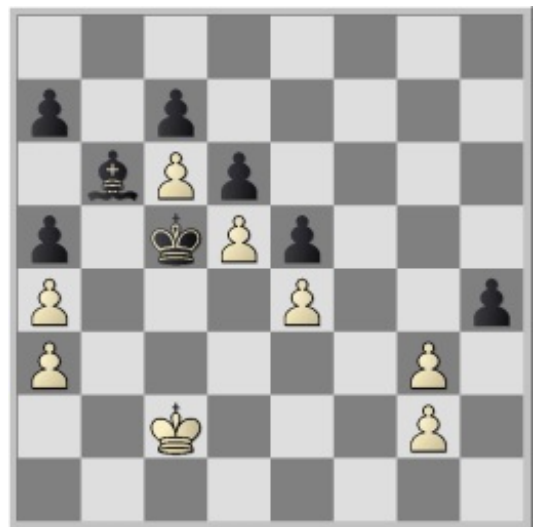


Diagramm 21: Weiß zieht und hält Remis!

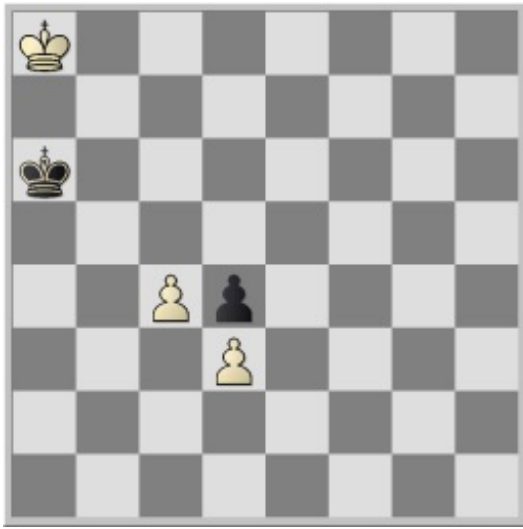


Diagramm 22: Weiß am Zug

Die Lösungen zum Nachspielen finden Sie [hier](#).

Alle Beispiele und natürlich auch die Lösungen der Aufgaben finden Sie wie immer in der beigefügten [ChessBase-Datei](#). Diese enthält auch eine Sammlung von 50 weiteren Partien aus der aktuellen Turnierpraxis, in denen der Widder d5/d6 in Verbindung mit einem Leichtfigurenendspiel entstand.

Informationen zum Autor:

Bernd Rosen
